

Die Cebit ist immer noch die größte Computermesse weltweit, hat aber auch in diesem Jahr wieder leicht an Ausstellern und Publikum verloren. Nur ca. 285.000 Besucher fanden den Weg nach Hannover. Die Qualität der Gespräche soll allerdings wieder gestiegen sein. So verkauft die Messe jedes Jahr die sinkenden Zahlen als Erfolg: Weniger ist halt mehr.

Obwohl die Cebit inzwischen keine Mobilfunkmesse mehr ist, stand gleich zu Beginn die Smartphone-Sicherheit im Fokus. Bereits zur Eröffnung wurde von T-Systems das gemeinsam mit Secusmart entwickelte abhörsichere Smartphone vorgestellt, das zum einen private und geschäftliche Daten voneinander trennt, zum anderen E-Mails und Telefonate verschlüsselt. Die Geräte werden von Samsung und Blackberry hergestellt, so dass zwei verschiedene Betriebssysteme zur Auswahl stehen. Das „Merkel-Phone 2.0“ soll nur für die Bundesregierung in geringen Stückzahlen produziert werden. Das Motto „Share Economy“ dieser Cebit steht für das Teilen von Wissen, Ressourcen, Gegenständen und Erfahrungen mit Hilfe des Internet. Es kann sich dabei um Wohnungen, Autos oder Haushaltsgegenstände handeln, aber auch um kooperative Arbeitsmodelle, bei denen das Internet die gegenseitige Entfernung überbrückt, sowie um Cloud-Anwendungen. Gerade Letztere standen wieder ganz oben auf der Agenda. Bei Microsoft sah man diesen Trend sehr deutlich, da auch das neue Office-Paket am liebsten durch die Wolke angeboten wird und mit diversen Cloud-Funktionen ausgestattet ist. Laut Microsoft verändert das Cloud Computing derzeit die Geschäftsmodelle und Kostenstrukturen der Unternehmen und Anwenderszenarien nachhaltig. Dabei hinkt der deutsche Markt dem internationalen Trend zwölf bis 18 Monate hinterher. An der Entwicklung aber wird kein Unternehmen auf Dauer vorbeikommen – allen Sicherheitsbedenken zum Trotz.

Auch die Unternehmensnutzung von Open Source Software (OSS) blieb ein wichtiger Trend. Allerdings mussten die Besucher weite Wege zurücklegen, um sich ein umfassendes Bild machen

zu können. Der Veranstalter hatte zwar den Open-Source-Park in einer Halle zusammengefasst, doch waren weitere Anbieter auch in anderen Hallen zu finden. Zusätzlich war die Zusammenstellung in den Hallen etwas unglücklich. So gab es z.B. einen Mix zwischen der Open Source Area mit freien Projekten und Linux-basierten Lösungen sowie Ländern, Bundeslän-

auf der freien Asterisk-Lösung auf, die sie um ein grafisches Interface erweitert haben. Der Vorteil einer grafischen Benutzerführung bei der Konfiguration wird allerdings oft durch eine veraltete Asterisk-Version erkauft, die zudem nicht alle Leistungsmerkmale über das grafische Interface anbieten kann. Einen anderen Weg geht daher die Asterisk4UCS-Lösung. Sie er-

Cebit 2013: Weniger ist mehr

von Prof. Dr.-Ing. Kai-Oliver Detken



dern und einem Vodafone-Partnerstand.

So war denn auch der Open-Source-Park der Besuchermagnet, da hier interessante Lösungen angeboten wurden, die immer weniger als Inselversionen daherkommen. Auf dem Gemeinschaftsstand z.B. der Univention GmbH wurden diverse Partnerlösungen vorgestellt, die auf dem Univention Corporate Server (UCS) 3.1 über das neue App Center einfach und unkompliziert installiert werden können. So lassen sich z.B. Groupware-Systeme, Cloud-Lösungen zur Synchronisation bzw. zum Austausch von Daten, CRM-Systeme oder Asterisk-Funktionen zum VoIP-Infrastrukturmanagement (Asterisk4UCS) einfach nachrüsten. Zwischen den Anwendungen ist durch die Integration auf eine gemeinsame Serverplattform auch ein Zusammenspiel möglich, so dass z.B. die Groupware auf die umfangreichere Kontaktdatenbank des Kundenmanagementsystems zugreifen kann. Zudem müssen die Daten nicht doppelt gepflegt werden.

Die VoIP-Telefonie stand dieses Jahr nicht so stark im Vordergrund. Längst haben sich VoIP-Systeme etabliert und werden nicht mehr qualitätstechnisch infrage gestellt. Vielmehr stehen Handhabung und Zusatzanwendungen im Mittelpunkt. Dabei lassen sich wiederum verschiedene Realisierungen aus-

weitern den LDAP-basierten Verzeichnisdienst-Server UCS um das Management der IP-Telefonie. D.h., es lassen sich die VoIP-Komponenten den Teilnehmern zuweisen und häufig verwendete Funktionen grafisch anpassen. Dadurch bleibt der Zugriff auf die neueste Asterisk-Version erhalten, was zudem ohne Lizenzkosten geschieht. Immer wichtiger werden für Unternehmen Dokumentenmanagementsysteme (DMS), also die datenbankgestützte Verwaltung elektronischer Dokumente. Ihre Aufgabe ist es, den Lebenszyklus von Dokumenten ganzheitlich zu kontrollieren. Durch Archivierungsvorschriften und Revisionsicherheitsanforderungen beschäftigen sich Unternehmen zunehmend mit dieser Thematik. Dabei ist oft Plattformunabhängigkeit gefragt sowie leichte Bedienbarkeit. Der OCR-basierten Texterkennung kommt ebenfalls eine zentrale Rolle zu. Hier kommen oft Dritthersteller zum Einsatz, da neben gedruckten Dokumenten auch Handschriften erkannt werden müssen. Die Hauptarbeit bei der Einführung eines DMS in ein Unternehmen stellt daher die Dokumentenerkennung dar – die Systeme müssen dafür trainiert werden. Auch die Speicheranforderungen wachsen beträchtlich. Durch die Ablage elektronischer Dokumente und die zusätzlichen Metadaten kann schnell ein NAS-System oder gar eine SAN-Plattform notwendig werden. (bk)

